

Carinthia II	177./97. Jahrgang	S. 237–248	Klagenfurt 1987
--------------	-------------------	------------	-----------------

Beiträge zur Kärntner Flora

Von Helmut MELZER

Mit 3 Abbildungen

Zusammensetzung: Neu für die Flora von Kärnten sind *Corydalis capnoides* (nach altem Herbarbeleg, verschleppt?), *Fumaria rostellata* (eingebürgert?), die Nunatakerpflanze *Taraxacum ceratophorum* und das Maisungras *Panicum hillmani*; *Silene nutans* subsp. *livida* wird erstmals in der österreichischen Literatur genannt, neue Fundorte werden von *Duchesnea indica*, *Trifolium spadiceum*, *Galeobdolon argentatum*, *Erechtithes hieracifolia*, *Panicum miliaceum* subsp. *ruderales* und *Setaria faberi* bekanntgegeben, alle Arten mit chorologischen und z. T. auch taxonomischen und ökologischen Hinweisen versehen.

ZWEIKEIMBLÄTTRIGE BLÜTENPFLANZEN

***Silene nutans* L. subsp. *livida* (WILLD.) JEANMONOD & BOCQUET = *S. insubrica* GAUD. – Schmutzigweißes Leimkraut:**

Karnische Alpen: Auf dem Plöckenpaß diesseits und jenseits der Grenze an steilen Hängen unter Hochstauden und im Schutt von etwa 1300 bis 1500 m beobachtet, doch wohl weiter verbreitet, 1979, 1983 – 9343/4. Gailtaler Alpen: Kadutschen bei Heiligengeist, grasiger Hang in etwa 900 m, 1965 – 9348/1 und an der Südseite der Villacher Alpe bei Unterschütt am Waldrand, 1971 – 9448/2. Karawanken: Im Loibltal auf einer kräuterreichen Hangwiese in etwa 900 m – 9551/2.

Diese Sippe ist u. a. auch durch verlängerte ausläuferartige Laubtriebe, höheren Wuchs, größere Kapsel und durch die unterseits olivgrün bis schmutzigrötlichen, oberseits gelblichen Kronblätter von der weit verbreiteten ohnedies sehr variablen subsp. *nutans* verschieden. BECHERER (1963, 1963a:125), FRIEDRICH in HEGI (1978:1073–1074) und BINZ & HEITZ (1986:337) unterscheiden *S. insubrica* GAUD. von *S. nutans*. FRIEDRICH l.c. bezeichnet sie als endemisches, insubrisches Element, in der südlichen Schweiz, in den benachbarten lombardischen Alpen und in Südtirol wachsend. Es wird vermerkt, daß noch u. a. die in Krain vorkommende *S. livida* WILLD. als besondere Kleinart von *S. nutans* abzugrenzen wäre. HESS & al. (1967:780) gebrauchen diesen Namen für *S. insubrica*, was aber BECHERER (1974:23–24) für falsch erklärt und daher (s. auch BINZ & BECHERER, 1973:143) diesen Namen beibehält. Er betont dabei besonders, daß WILLDENOW in seiner Beschreibung „caule flexuoso-infracto“ resp.

„infracto-flexuoso“ als Hauptunterscheidungsmerkmal gegenüber *S. nutans* hervorhebt, was für *S. insubrica* nicht stimmen würde. Es trifft aber, soviel ich sehen konnte, auch nicht für die Pflanzen zu, die in Krain (Slowenien) wachsen! Es ist nicht das einzige Beispiel dafür, daß die Pflanzen in der Natur nicht mit der Diagnose übereinstimmen, diese aber brav von Werk zu Werk wiederholt wird. So ist auch in HEGI l.c. zu lesen: „... die in Krain vorkommende *S. livida* WILLD. mit knickig hin und her gebogenem Stengel ...“.

WIDDER schreibt zu einem Beleg (GZU) aus dem jugoslawischen Anteil der Karawanken, den er bereits als *S. nutans* subsp. *livida* (GAUD) bezeichnet, also die jetzige Rangstufe vorwegnimmt: „... wohl eine eigene Sippe, keine Farbspielart von *S. nutans* ... oft mit *S. viridiflora* verwechselt, aber anscheinend subalpin-alpin, während *S. viridiflora* collin-montan ist.“

Ähnlich wie schon von FRITSCH (1922:794) wird auch von CHATER & WALTERS in TUTIN & al. (1964:164) *S. livida* in die Synonymie von *S. nutans* subsp. *nutans* verwiesen, wobei diese Art als „extremely variable“ in allen wichtigen Merkmalen bezeichnet wird. *S. insubrica* scheint in diesem Werk auch nicht im Index auf, wo ansonsten alle wichtigen Synonyme verzeichnet sind. Auch PIGNATTI (1982:244) hebt die große Variabilität von *S. nutans* hervor, gibt im Anhang die Merkmale von *S. livida* = *S. insubrica* an und betont, daß noch weitere Untersuchungen notwendig wären.

JEANMONOD & BOCQUET (1983:291) stellen *S. insubrica* zu *S. nutans* subsp. *livida* var. *livida*, die von Frankreich über Norditalien und das südliche Österreich bis zum Balkan verbreitet ist. Für Österreich nennen sie auf Grund von Belegen aus dem vorigen Jahrhundert zwei Fundorte, wovon einer Luttach im Ahrntal ist, das längst zu Italien gehört. Der andere, „Carinthia: Bärnlahner, 4. 8. 1886, HUTTER“, konnte von mir noch nicht lokalisiert werden.

JALAS & SUOMINEN (1986:32) bringen eine Arealkarte und wiederholen die Meinung von JEANMONOD & BOCQUET (1983:282), wonach subsp. *livida* das Ergebnis einer alten Introgression mit *S. viridiflora*, dem Grünblütigen Leimkraut wäre. Sein Areal reicht von Nordspanien bis zum Balkan. Neuerdings (MAURER, ined.) wurde dieses in der Südsteiermark aufgefunden und damit auch für Österreich nachgewiesen.

Corydalis capnoides (L.) PERS. – Weißer Lerchensporn:

„Reichenau, gegen Sauregg, steinige, sonnige Waldstelle, Juli 1914, ARBESSER“, GZU.

Leider kam mir dieser Beleg im Herbar der Universität Graz erst kürzlich unter, so daß ich in der Reichenau noch nicht danach suchen konnte. Es wäre durchaus möglich, daß diese im sterilen Zustand schwer erkennbare Pflanze auch heute noch im Gebiet wächst. Vielleicht steht sie sogar gleich

wie in der Steiermark in den Niederen Tauern und im Hochschwabgebiet (MELZER, 1987a) auch hier in Kärnten auf dem Grund von Felswänden; sie könnte dann zur heimischen Flora gerechnet werden.

***Fumaria rostellata* KNAF – Geschnäbelter Erdrauch:**

Klagenfurt: Auf einem (längst aufgelassenen) Müllplatz gegen Ebental zu, 1971, und zahlreich auf einer wallähnlichen Schallschutzmauer in der Enzenbergstraße, 1986 – 9341/4.

Es ist mir seinerzeit entgangen, daß diese nach OBERDORFER (1983:428) gemäßigt kontinental-ostmediterrane Art aus Kärnten gar nicht bekannt war. Von JANCHEN (1958:209) wird sie als sehr zerstreut für Burgenland, Niederösterreich und Südsteiermark angegeben, auf Weinbergen, Äckern und Ödland niederer Lagen wachsend. Entgegen jenem Autor ist sie auch in der Mittelsteiermark in letzter Zeit gefunden worden (MELZER, 1954:107).

***Duchesnea indica* (ANDREWS) FOCKE – Indische Scheinerdbeere:**

Klagenfurt: In der Ziggulnstraße in einer Hecke und im Park des Landeskrankenhauses zusammen mit *Oxalis dillenii*, dem Dillenius-Sauerklee – 9341/4, mit der gleichen Begleitart auch in der Funder- und Fischlstraße im Rasen von Gartenanlagen, 1986 – 9342/3.

Nach WAGNER in MELZER (1983:151) ist dieser Gartenflüchtling, ursprünglich aus Ost- und Südasien stammend, bereits aus Spittal an der Drau und Seeboden bekannt, wo er schon viele Jahre beobachtet worden ist, unter Gebüsch, an Wegrändern, in Park- und Gartenanlagen wachsend. Es stimmt also nicht, daß sie „nur in S-Europa z. T. eingebürgert“ wäre, wie in OBERDORFER (1983:543) zu lesen. Seit vielen Jahrzehnten ist *D. indica* in der Steiermark in Graz eingebürgert, jetzt sogar bereits in der klimatisch sicher nicht begünstigten Obersteiermark (MELZER 1982:133, 1987).

***Trifolium spadiceum* L. – Moor-Klee:**

Gurktaler Alpen: SE von St. Lorenzen bei Reichenau in Massen an vernästen Stellen zu beiden Seiten der neu ausgebauten Straße in etwa 1340 m, 1985, LICHTENEGGER, KUTSCHERA & MELZER – 9149/2.

Hier sah es aus, als wäre diese nach OBERDORFER (1983:591) nordisch kontinentale – präalpine Art hierher mit Saatgut zur Begrünung des entblößten Bodens gekommen, da sie an den gestörten und planierten Stellen in Massen wuchs, ansonsten im Bereich des nahen Moores nicht zu sehen war. Eine gründliche Suche steht freilich noch aus. Ähnlich war es bei Bad Kleinkirchheim (MELZER, 1981:104) und auch auf der Turracher Höhe sah ich sie nahe einer damals angelegten Straße zur Michelebenalm

(MELZER, 1977:105). Jedoch muß bedacht werden, daß bereits PACHER (1888:386) *T. spadiceum* sowohl für den Turracher See als auch für die Reichenauer Alpen nennt. Sollte diese Art in den feuchten Wiesen und Flachmooren, also an $\pm$ natürlichen Standorten seit alters her wachsen, nur spärlich, um dann auf den durch den Straßenbau freigelegten feuchten Flächen dank fehlender Konkurrenz Massenbestände zu bilden?

***Galeobdolon argentatum* SMEJKAL = *Lamiastrum argentatum* (SMEJKAL) – Silberblatt-Goldnessel:**

Klagenfurt: SW Aich an der Straße in einem Laubmischwald, zwischen Limmersach und der Siedlung Ebental in einem Ufergehölz am Glanufer und SW davon im Auwald an der Glanfurt, jeweils in großen Beständen, 1986 – 9352/3.

Das größte dieser Vorkommen umfaßt einen bodendeckenden Bestand von über hundert Quadratmetern und ist etwa 800 m von den nächsten Siedlungshäusern in Aich entfernt, wo sich Gärten befinden. Auch der nur wenig kleinere Bestand an der Glanfurt ist sehr weit von Gärten entfernt. Man entledigt sich noch immer gerne der Abfälle in Wäldern, an deren Rändern und an Ufern; vor allem sind es Gartenabfälle, die so entsorgt werden, wohl in der Meinung, sie könnten der Natur nicht schaden.

Über bekannte Verwilderungen in Kärnten, darunter auch eine Einbürgerung in einem ansonsten natürlichen Waldbestand, berichtet MELZER (1977a:272, 1983:153), solche in der Steiermark MELZER (1982:133), nun auch für Salzburg WITTMANN & STROBL (1986:166); aus dem Ausland kenne ich keine Angaben, abgesehen von SMEJKAL (1975), der die Art beschrieben hat, die bisher in keines der seither erschienenen Florenwerke aufgenommen wurde.

Obwohl man meinen könnte, *G. argentatum* wäre das Produkt gärtnerischer Züchtung und daher eine binäre Benennung gar nicht angebracht, bringen WITTMANN & STROBL l.c. gewichtige Gründe zur Rechtfertigung des Artranges: Diese Sippe besitzt gegenüber den beiden diploiden Arten *G. flavidum* und *G. luteum* eine deutliche Fortpflanzungsbarriere, wozu dann noch ausgeprägte morphologische Unterschiede, auch gegenüber dem gleichermaßen tetraploiden *G. montanum*, kommen.

Über die Nomenklatur der von *Lamium* abgetrennten Gattung ist schon viel, zu viel, geschrieben worden. Jedenfalls betonen auch jene Autoren, der Name *Galeobdolon* wäre entgegen der Meinung einiger Autoren gültig veröffentlicht, was RAUSCHERT (1977:308, 1982:7–9) klar dargelegt. Das ungültige *Lamiastrum* wird dennoch auch von BINZ & HEITZ (1986:424) verwendet. Trotzdem scheint es mir jetzt doch überflüssig, die von mir zwar in eindeutiger Weise verwendete (MELZER, l.c.), aber nicht dem Code Art. 33.2 entsprechende Kombination *Lamiastrum argentatum* zu validieren.



Abb. 1: Der Freiwand-Grat gegenüber dem Großglockner – Fundort von *Taraxacum ceratophorum*.
Foto: H. MELZER

***Taraxacum ceratophorum* agg. [(LEDEB.) DC. s. lat.] – Gehörnte Kuhblume:**

Hohe Tauern, Glocknergruppe: Über der Franz-Josephs-Höhe am Grat zwischen dem Freiwandek und dem Freiwandkopf in etwa 2700 m spärlich, 1984 – 8942/2.

Diese Pflanze gehört nach HANDEL-MAZZETTI (1935) zu einer Gruppe von Arten, die während der Eiszeit in den Alpen hohe Gipfel und Grate bewohnten, die über das Gletschereis ragten und während des Sommers schneefrei waren, also auf Nunatakern wuchsen. Diese Nunatakerpflanzen gedeihen auch heute noch genau an denselben Plätzen oder in deren unmittelbarer Nähe, sind demnach Relikte.

T. ceratophorum bevorzugt nach ihm und WENDELBERGER (1954:249) – damit stimmen auch meine Beobachtungen der letzten Jahre an drei Fundorten überein – Verflachungen der Südseite der Grate (Abb. 1), gegen Norden geschützt, also die wärmsten Stellen. Dies scheint aufs erste ein Widerspruch zu sein, da es sich doch um arktische Pflanzen handelt. Aber sie überdauerten, wie schon gesagt, die Eiszeit an diesen Plätzen, die damals für sie die günstigsten Bedingungen geboten haben.

Obwohl *T. ceratophorum* auf Graten wächst, ist es doch nicht Gratpflanze im Sinn sturmgepeitschter Windeckenarten, wie etwa *Elyna myosuroides*, Nacktried, oder *Carex firma*, Polster-Segge, sondern es findet Deckung im Schutz des Rasens oder anderer wind- und frostharter Pflanzen, steht auch gerne in windgeschützten Mulden, die sich auf solchen Graten immer wieder ergeben, meinen beide Autoren. An solchen Stellen lagern Wild oder Schafe, in der Eiszeit mögen es auch Nager gewesen sein, deren Kot offensichtlich den Pflanzen guttut, aber keineswegs Voraussetzung für ihr Gedeihen ist, wie man bei einer Lägerpflanze meinen könnte. WENDELBERGER führt zu dieser Bevorzugung geschützter, vielfach gedüngter Stellen durch *Taraxacum*-Reliktarten zwei Analogien an: Die relikrtartigen Vorkommen von *Draba stylaris*, dem Schweizer Felsenblümchen, und *Sisymbrium austriacum*, der Österreichischen Rauke, in den Gemslägern an der Rax im Grenzgebiet von Steiermark und Niederösterreich. Jene kennen wir schon seit PACHER (1885:186) aus dem Leitertal im Glocknergebiet. Von dort klaffen zu den nächsten Vorkommen weite Lücken, die sich durch bloßes Verschleppen allein nicht erklären lassen, so die eine zu den Balmen an der Südseite der Rax, von wo ein Bild stammt (MELZER 1982:186), das diese nach JANCHEN (1958:227) sehr seltene Pflanze mitten in der Gamslosung zeigt. Auch die andere Art wächst sehr lückenhaft, in Kärnten einzig an der Südseite der Setitsche bei Zell Pfarre (MELZER 1969:183), weitab von den nächsten Vorkommen in der Steiermark. Als drittes Beispiel füge ich die berühmte, lange Zeit nur vom Stern im Katschtal bekannte *Draba pacheri*, das PACHER-Felsenblümchen, bei, gleichfalls an oft überdüngten Stellen wachsend (MELZER & PRUGGER 1986), wobei zweifellos die Konkurrenz der übrigen Alpenpflanzen weit-



Abb. 2: Die Reliktpflanze *Taraxacum ceratophorum* läßt sich wider Erwarten leicht kultivieren. Hier im Blumentopf beim Aufblühen am Morgen. Foto: H. MELZER

gehend ausgeschaltet oder zumindest entschärft wird. So finden alte Reliktsorten die Möglichkeit, auch heute noch zu bestehen.

Der Reliktcharakter mag noch durch eine weitere Beobachtung verdeutlicht werden: An zwei der mir bekannten langgestreckten Grate fand ich *T. ceratophorum* jeweils nur an einer engbegrenzten Stelle, trotz intensiver Suche auf weiter Strecke nur dort. Diese Pflanze hat doch wohlentwickelte Flugfrüchte („Schirmflieger“), dennoch fehlt sie an den anderen, aufs erste gleich aussehenden Plätzen, die offensichtlich für die Pflanze passende ökologische Gegebenheiten aufweisen. Auch HANDEL-MAZZETTI (1935:33) schreibt: „... finden sich jedoch nicht an allen geeigneten Stellen“.

Seit fünf Jahren ziehe ich in einem Blumentopf *T. ceratophorum*, s. Abb. 2, das regelmäßig blüht und fruchtet, aber so manche andere Pflanze ist eingegangen, weil während meiner Abwesenheit die Sonne am Balkon die Töpfe ausgetrocknet hat oder weil übereifrig gegossen wurde. Sie stellt also offensichtlich keinerlei Ansprüche an die Kultur, zum Unterschied von anderen hochalpinen Pflanzen, die in tiefen Lagen bald eingehen oder nicht blühen, trotz Beachtung allerlei Vorsichtsmaßnahmen durch den Alpingärtner. *T. ceratophorum* gedeiht kaum unter 2500 m (LIPPERT, 1981:222 schreibt versehentlich: „meist über 1500 m“), s. HANDEL-MAZZETTI l.c. p. 28, WENDELBERGER (1954:255).

Schon HANDEL-MAZZETTI (1907:65) weist auf die große Variabilität von *T. ceratophorum* hin, anerkennt aber nicht die von DAHLSTEDT durchgeführte Aufspaltung in zahlreiche apomiktische Arten. SOEST (1969:35–36), der diesem jedoch gefolgt ist, gibt vier Kleinarten aus der Sektion *Ceratophora* für die Alpen an, drei davon sind aus Österreich bekannt: *T. krättlii* und *T. mazzettii*, äußerst zerstreut und selten von Graubünden bis Nordtirol wachsend, *T. melzerianum* in diesem Land und in Osttirol. Es wäre zu erwarten, daß die Pflanze vom Freiwandgrat zu dieser Art zu stellen wäre, umso mehr, als sie bereits aus dem Glocknergebiet von der Zollspitze in Osttirol bekannt ist, nicht ganz 10 km davon entfernt (HANDEL-MAZZETTI, 1935:28; WENDELBERGER, 1954:255, noch als *T. ceratophorum*). In meinem Herbar liegt der Typus davon, 1953 auf dem Spinevitrol im Kalser Tauern knapp unter dem 2485 m hohen Gipfel gesammelt. SOEST (1966:452) schreibt: „*Achenium* . . . *superne* ± *rugosum* . . .“. Die Kärntner Pflanze hat aber genau so bestachelte Achänen wie solche vom einzigen Fundort in den Julischen Alpen (MELZER, 1985:183). Auch von RICHARDS & SELL in TUTIN & al. (1976:335, 501) wird *T. melzerianum* zur *T. ceratophorum*-Gruppe gerechnet, obwohl deren Achänen im oberen Teil bestachelt („*tuberculate in upper part*“) sind, s. auch HANDEL-MAZZETTI (1907:63, Tab. 11, 13b), wobei zu vermerken ist, daß die Stacheln an den Achänen sowohl der Kärntner als auch der jugoslawischen Pflanze noch ausgeprägter sind, als es die genannte Abbildung zeigt. Die Stacheln werden als Mittel zur Verbreitung der Läger-

pflanze durch Tiere gedeutet. Dies und die Zuordnung der Pflanzen der neuen Fundorte bedarf einer gründlichen Untersuchung, die wohl nur ein Spezialist durchführen kann.

***Erechthites hieracifolia* (L.) RAFIN.** – Scheinkreuzkraut oder Feuerkraut:

Gailtal: An der Südostseite der Villacher Alpe bei Oberfederaun auf einem Holzschlag in etwa 600 m, 1986 – 9448/2.

Dies ist der bisher westlichste Fundort der erst seit 1965 (MELZER, 1966:24) aus Kärnten bekannten Wanderpflanze nordamerikanischer Herkunft. Die meisten der 16 liegen viel weiter im Osten, MELZER (1978:264 u. zuvor). Vermerkt sei, daß manchmal, besonders wenn der Holzschlag abgebrannt wurde, mannshohe einheitliche Bestände zu beachten sind. Trotz gewaltiger Samenproduktion können aber schon im folgenden Jahr oft nur mehr wenige Exemplare vorhanden sein, bis auch die der übermächtigen Konkurrenz einheimischer und fremder Schlagpflanzen weichen. Die Art taucht dann auf einem anderen Kahlschlag auf.

EINKEIMBLÄTTRIGE BLÜTENPFLANZEN

***Panicum hillmani* CHASE** – Hillmans Hirse:

Bahnhof Treibach-Althofen, 1982 – 9152/2; St. Veit an der Glan, am südwestlichen Ortsrand auf dem planierten Teil des (jetzt aufgelassenen) Müllplatzes mehrere Bestände, 1982, 1983, zusammen mit *P. capillare* – 9252/1. NE Klagenfurt in Maisfeldern zwischen Timenitz und Deinsdorf, 1985 – 9352/2.

Diese für ganz Österreich und wohl darüber hinaus mindestens für Mitteleuropa neue Hirse wird von CONERT in HEGI (1979:37–41) nicht geführt, ist verwandt mit *P. capillare*, der Haar-Hirse. Dieses schöne Gras mit der schleierartigen Rispe (s. Foto von LEUTE, 1972:58) ist adventiv seit PEHR (1938:369) aus Kärnten bekannt und breitet sich neuerdings auf Bahnanlagen und in Maisfeldern aus (MELZER, 1983:159, 1984:198). Auf diese Art kommt man nach den Bestimmungsschlüsseln, so z. B. in FRITSCH (1922:696), OBERDORFER (1983:263) oder auch BINZ & HEITZ (1986:599), wenn man jene Hirse zu bestimmen versucht, könnte dann auch keinerlei Zweifel an der Richtigkeit des Ergebnisses haben.

Schon lange mußte ich erkennen, daß nicht alle so bestimmten Pflanzen in allen Merkmalen mit der Beschreibung übereinstimmen, die HITCHCOCK & CHASE (1951:689) bringen. Ein solcher abweichender Beleg aus dem Burgenland wurde nun von H. SCHOLZ (Berlin) als *P. hillmani* bestimmt, worauf eine Kontrolle in meinem Herbar ergab, daß diese Art aus den Prärien und Ebenen von Kansas bis Texas und Kalifornien (HITCHCOCK & CHASE l.c.) nicht nur im Seewinkel des Burgenlandes, woher mein letzter Beleg stammt, sondern auch in Niederösterreich, Steiermark und in der oben genannten Gegend Kärntens wächst.

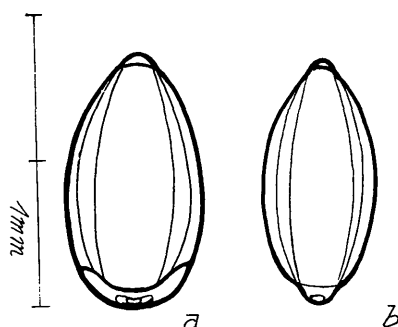


Abb. 3a: Frucht von *Panicum hillmani*.

Abb. 3b: Frucht von *Panicum capillare*.

Zeichnungen: H. MELZER

P. hillmani unterscheidet sich nach jenen Autoren von *P. capillare* durch die weiter aus den Scheiden austretenden Rispen mit steiferen, da dickeren Ästen, vor allem aber durch einen halbmondförmigen Wulst an der Abbruchstelle der von Deck- und Vorspelzen umschlossenen Früchte (Abb. 3). Diese sind dunkel, nicht hellgrau oder gelblich wie die der anderen Art. Die Ährchen messen etwa 3 mm, wodurch sie mit *P. capillare* var. *occidentale* RYDB. übereinstimmen, die von manchen Forschern, wie etwa von HÄFLIGER & SCHOLZ (1980:78) als eigene Art, *P. barbipulvinatum* NASH, betrachtet wird. Dazu gehören auch einige Funde in Österreich, so in der Steiermark und in Kärnten von Maria Saal, 1975. Nach HITCHCOCK & CHASE l.c. oder jenen Autoren sind die Ährchen von *P. capillare* s.str. 2–2,5 mm, bei der anderen Sippe hingegen 2,5–3,5 mm. CONERT in HEGI (1979:44–45) macht auf sie aufmerksam, gibt einen Fund aus der Schweiz bekannt und meint, es wären noch weitere zu erwarten, sobald man auf sie achten würde.

***Panicum miliaceum* L. subsp. *ruderales* (KITAG.) TZVEL. – Unkraut-Hirse oder Wilde Rispenhirse:**

Klagenfurt: In Maisfeldern längs der Kirchengasse zusammen mit *P. faberi* HERRM., die Faber-Hirse, und zwischen Limmersach und Ladinach, 1986 – 9352/2, 3.

Bisherige Funde und Kennzeichen s. MELZER (1983:160, 1984:197). Die noch nicht geklärte „Unechte Unkraut-Hirse“ mit gleichfalls leicht ausfallenden dunklen Früchten, aber bleibenden Ährchen und schlaffen Rispenästen ist in und um Klagenfurt offenbar verbreitet und gemein in Maisfeldern. *S. faberi* ist bisher als Maisunkraut in Österreich nur aus dem Lavanttal bekannt (MELZER, 1984:198).

DANKSAGUNG

Herrn Prof. Dr. H. SCHOLZ, Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, danke ich für die Bestimmung und Überprüfung einiger kritischer Gräser.

LITERATUR

- BECHERER, A. (1963): Über *Silene insubrica* GAUDIN. – Verh. Schweiz. Naturf. Ges., 142:105.
- (1963a): Zur Flora der Val Cavargna und der Umgebung von Porlezza. – Bauhinia, 2:121–129.
- (1974): Fortschritte in der Systematik und Floristik der Schweizer Flora (Gefäßpflanzen) in den Jahren 1972 und 1973. – Ber. Schweiz. Bot. Ges., 84:1–52.
- BINZ, A., & A. BECHERER (1973): Schul- und Exkursionsflora für die Schweiz. 15. Aufl. – Basel.
- BINZ, A., & Ch. HEITZ (1986): Schul- und Exkursionsflora für die Schweiz mit Berücksichtigung der Grenzgebiete. 18. Aufl. – Basel.
- FRITSCH, K. (1922): Exkursionsflora für Österreich und die ehemals österreichischen Nachbargebiete. 3. Aufl. – Wien, Leipzig.
- HÄFLIGER, E., & H. SCHOLZ (1980): Grass Weeds 1. – Documenta Ciba-Geigy, Basel.
- HANDEL-MAZZETTI, H. (1907): Monographie der Gattung *Taraxacum*. – Wien.
- (1935): Die *Taraxacum*-Arten nordischer Herkunft als Nunatakpflanzen in den Alpen. – Verh. Zool.-Bot. Ges. Wien, 85:26–41.
- HEGI, G. (1978): Flora von Mitteleuropa 3/2. 2. Aufl. – Berlin, Hamburg.
- (1979): Flora von Mitteleuropa 1/3. 3. Aufl. – Berlin, Hamburg.
- HESS, H., E. LANDOLT & R. HIRZEL (1967): Flora der Schweiz und angrenzender Gebiete 1. – Basel.
- HITCHCOCK, A. S., & A. CHASE (1951): Manual of the Grasses of the United States. – Washington.
- JALAS, J., & J. SUOMINEN (1986): Atlas Florae Europaeae, 7. – Helsinki.
- JANCHEN, E. (1956–1960): Catalogus Florae Austriae 1. – Wien.
- JEANMONOD, D., & G. BOCQUET (1983): Propositions pour un traitement taxonomique du *Silene nutans* L. (Caryophyllaceae). – Candollea, 38:267–295.
- LEUTE, G. H. (1972): Zwei für Kärnten neue Adventivpflanzen. – Kärntner Museumsschr., 54:57–58.
- LIPPERT, W. (1981): Fotoatlas der Alpenblumen. – München.
- MELZER, H. (1954): Zur Adventivflora der Steiermark I. – Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 84:103–120.
- (1966): Floristisches aus Kärnten. – Carinthia II, 156./76.:21–27.
- (1969): Neues zur Flora von Kärnten. – Carinthia II, 159./79.:181–190.
- (1977, 1982, 1987): Neues zur Flora von Steiermark XIX, XXIV, XXIX). – Mitt. Naturwiss. Ver. Steiermark, 107:99–109, 112:131–139, 117.
- (1977a): Weitere Beiträge zur Erforschung der Gefäßpflanzen Kärntens. – Carinthia II, 167./87.:263–276.
- (1981): Neues zur Flora von Kärnten und dem angrenzenden Süden. – Carinthia II, 171./91.:103–114.
- (1982a): Balmenflora. – Natur-Landschaft-Mensch. Touristenv. Naturfr. Steiermark.
- (1983): Floristisch Neues aus Kärnten. – Carinthia II, 173./93.:151–165.
- (1984): Neues und Kritisches über Kärntner Blütenpflanzen. – Carinthia II, 174./94.:189–203.
- (1985): Beiträge zur Flora von Friaul-Julisch Venetien und angrenzender Gebiete (Italien, Jugoslawien). – Gortania, 6:175–190.
- (1987a): *Corydalis capnoides* (L.) PERS. – in den Ostalpen heimisch. – Not. Flora Steiermark, 9.

- MELZER, H., & O. PRUGGER (1986): Zur Kenntnis von *Draba pacheri* STUR, Pachers Felsenblümchen. – Carinthia II, 176./96.:321–331.
- OBERDORFER, E. (1983): Pflanzensoziologische Exkursionsflora. 5. Aufl. – Stuttgart.
- PACHER, D. (1885, 1888): Systematische Aufzählung der in Kärnten wildwachsenden Gefäßpflanzen. – Jb. Naturhist. Landesmus. Kärnten, 14, 19.
- PEHR, F. (1938): Neuere bemerkenswerte Pflanzenfunde in der Umgebung von Villach. – Carinthia II, 128./48.:77–80.
- PIGNATTI, S. (1982): Flora d'Italia 1. – Bologna.
- RAUSCHERT, St. (1977): Zur Nomenklatur der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands (V). – Feddes Repert., 88:307–321.
- (1982): Zur Nomenklatur der Farn- und Blütenpflanzen aus dem Gebiet der DDR und BRD (VII). – Feddes Repert., 93:1–22.
- SMEJKAL, M. (1975): *Galeobdolon argentatum* sp. nova, ein neuer Vertreter der Kollektivart *Galeobdolon luteum* (Lamiaceae). – Preslia, 47:241–248.
- SOEST, J. L. van (1966): New *Taraxacum* species from Europe II. – Proc. Koninkl. Nederl. Akad. Wetensch., ser. C, 69:447–463.
- (1969): Die *Taraxacum*-Arten der Schweiz. – Veröff. geobot. Inst. Rübel, 42.
- TUTIN, T. G., V. H. HEYWOOD, N. A. BURGESS & al. (1964, 1976): Flora Europaea 1, 4. – Cambridge.
- WENDELBERGER, G. (1954): Zur Vergesellschaftung einiger Nunataker-*Taraxaca* aus Osttirol (Österreich). – Vegetatio, 5/6:247–256.
- WITTMANN, H., & W. STROBL (1986): Zur Kenntnis der Gattung *Galeobdolon* ADANS. im Bundesland Salzburg (Österreich). – Ber. Bayer. Bot. Ges., 57:163–176.

Anschrift des Verfassers: OStR. Mag. Helmut MELZER, Buchengasse 14, A-8740 Zeltweg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: [177_97](#)

Autor(en)/Author(s): Melzer Helmut

Artikel/Article: [Beiträge zur Kärntner Flora 237-248](#)